

Ist die Arbeitsgesellschaft am Ende?

Martin Heidenreich

„Die Neuzeit hat im 17. Jahrhundert damit begonnen, theoretisch die Arbeit zu verherrlichen, und sie hat zu Beginn unseres Jahrhunderts damit geendet, die Gesellschaft im Ganzen in eine Arbeitsgesellschaft zu verwandeln. Die Erfüllung des uralten Traums (eines vom Arbeit befreiten Lebens; MH) trifft wie in der Erfüllung von Märchenwünschen auf eine Konstellation, in der der erträumte Segen sich als Fluch auswirkt. Denn es ist ja eine Arbeitsgesellschaft, die von den Fesseln der Arbeit befreit werden soll, und diese Gesellschaft kennt kaum noch vom Hörensagen die höheren und sinnvolleren Tätigkeiten, um deretwillen die Befreiung sich lohnen würde ... Was uns bevorsteht, ist die Aussicht auf eine Arbeitsgesellschaft, der die Arbeit ausgegangen ist, also die einzige Tätigkeit, auf die sie sich noch versteht“
(Hannah Arendt 1981 [1958]: Vita activa oder Vom tätigen Leben)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Gliederung

- I. Die Debatte um die Arbeitsgesellschaft**
- II. Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus?**
- III. Was könnte getan werden?
Einige aktuelle Vorschläge**
- IV. Ausblick: Die aktuellen beschäftigungspolitischen
Leitlinien der EU**



Otto-Friedrich Universität Bamberg

I. Die Debatte um die Arbeitsgesellschaft

Der Arbeitsbegriff der bürgerlich-industriellen Gesellschaft

- Arbeit als produktiv-aktive Naturaneignung
- Arbeit als Voraussetzung für die Emanzipation von feudalen Zwängen
- Arbeit als Zentrum des bürgerlichen Selbstverständnisses
- Arbeit schafft neue Reichtümer, neue Sozialstrukturen und neue soziale Konflikte
- Zuspitzung des bürgerlichen Arbeitsbegriffs auf Erwerbsarbeit - insbesondere auf Lohnarbeit

Quelle: Bonß, Wolfgang, 1999: Jenseits der Vollbeschäftigungsgesellschaft. S. 145-175. Schmidt, Gert, 1999: Kein Ende der Arbeitsgesellschaft. Arbeit, Gesellschaft und Subjekt im Globalisierungsprozess. Berlin: Sigma.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Das Normalarbeitsverhältnis

- „Arbeitsverhältnisse, die idealiter dauerhaft und kontinuierlich, im (möglichst groß-) betrieblichen Zusammenhang auf Vollzeitbasis erfolgen und Qualifikationen voraussetzen“ (Mückenberger 1985: 429)

Industrielle und institutionelle Voraussetzungen des Normalarbeitsverhältnisses

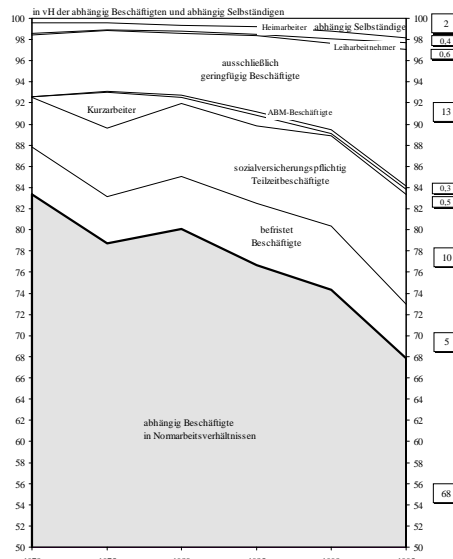
- eine vorrangig industriell geprägte Wirtschaft und damit ein hoher Bedarf an disziplinierten, belastbaren, ausführend tätigen Arbeitskräften,
- ein Geschlechterverhältnis, das durch eine weitgehende Segmentierung zwischen männlicher Erwerbsarbeit und weiblicher Hausarbeit (bzw. temporärem weiblichen Zusatzverdienst) gekennzeichnet ist,
- ein Generationenverhältnis, das auf einer ununterbrochenen Arbeitstätigkeit vom 15. bis zum 65. Lebensjahr und auf einer kaum höheren Lebenserwartung beruht,
- ein Sozialversicherungssystem, das sich auf abhängige, lebenslange und versicherungspflichtige Tätigkeiten stützt und mit relativ geringen Beiträgen für Alter, Armut, Arbeitslosigkeit und Krankheit auskommt. Diese Verkopplung von Normalarbeitsverhältnis und sozialer Sicherung erlaubte eine spezifische Lebensführung, die auf einem gesicherten Lebensstandard, auf kontinuierlicher Erwerbsarbeit und auf biographischer Planungssicherheit beruhte (Geissler 1998),
- ein Ausbildungssystem, das auf weitgehend getrennten, im Zeitablauf weitgehend stabilen Berufen und Disziplinen beruhte, und
- ein System kollektiver Arbeits- und Tarifvertragsbeziehungen, das von leistungsbereiten männlichen Facharbeitern und ihren Interessen geprägt wurde.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Erosion des Normalarbeitsverhältnisses

Schaubild 4-6: Abhängig Beschäftigte in Norm- und Nicht-Normarbeitsverhältnissen in Westdeutschland 1970-1995 (schematische Darstellung)



Teilzeit- und ausschließlich geringfügig Beschäftigte am Überschneidungspunkt mit anderen Beschäftigungsformen bereinigt; Summe wegen Rundungen kleiner 100; Schätzungen: abhängig Selbständige im ganzen Zeitraum, ausschließlich geringfügig Beschäftigte 1970-1985, befristet Beschäftigte 1970-1980, sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigte 1970

Quelle: Röhmann-Buch (1996), BA, IMA, SBA; eigene Berechnungen und Schätzungen

Quelle: Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen, Teil I (1996)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Atypische Arbeitsverhältnisse in Europa 1988 und 1998

Länder	Erwerbstätige insgesamt	Selbständige ohne Beschäftigte				Teilzeit-Arbeitsverhältnisse				Atypische Arbeitsverhältnisse (%)			
		ohne Landwirtschaft		in der Landwirtschaft		in %							
		1988	1998	1988	1998	1988	1998	1988	1998	1988	1998		
Belgien	3463	3857	11,7	12,3	2,1	1,3	9,8	10,7	3,4	3,8	23,3	21,0	
Dänemark	3983	3878	2,5	3,1	2,1	1,0	23,7	22,3	8,8	9,8	28,7	26,3	
Deutschland*)	35537												
- West-Deutschland	28889	28277	3,1	4,0	1,3	0,7	13,3	10,0	8,0	9,8	18,7	27,0	
- Ost-Deutschland	6648												
Frankreich	21583	22468	4,8	4,2	2,8	2,0	12,0	11,3	4,6	6,3	16,8	17,3	
Grönland	3881	3867	10,4	10,6	14,2	8,7	9,8	8,8	8,8	7,8	27,7	26,4	
Irland	1380	1438	6,7	8,9	10,8	5,8	0,0	16,7	3,7	4,7	17,2	24,0	
Italien	21385	20337	***)	13,2	***)	1,8		8,8	7,8	3,3	4,2	28,2	19,3
Luxemburg	182	171	3,9	2,3	2,8	1,2	6,8	8,4	2,0	1,2	11,8	12,3	
Niederlande	5903	7432	4,3	5,5	1,8	1,3	30,2	38,7	7,0	11,1	35,9	44,8	
Portugal	4627	4764	8,7	10,1	14,4	8,4	8,3	11,1	12,0	12,2	23,8	30,1	
Spanien	11709	13701	12,8	11,3	6,8	3,6	8,4	8,1	18,5	24,3	31,1	39,6	
Verinigtes Königreich	25883	30883	7,8	8,4	0,8	0,6	21,9	24,3	5,0	5,8	28,9	34,0	
Finnland	2778												
Österreich	3628												
Schweden	3848												
Europäische Union	128345	152494	8,8	7,1	2,8	2,0	13,2	17,4	8,0	8,8	25,1	29,2	

*) West-Deutschland einschli. West-Berlin, Ost-Deutschland einschli. Ost-Berlin, die Aufteilung der Erwerbs-Ergebnisse anhand des Mikrocensus enthält geringfügige Erwerbstätige
 **) Abhängig Beschäftigte (inkl. Studenten) ohne Auszubildende, Praktikanten, Assistenten in Forschungseinheiten
 ***) Summe: Selbstständige ohne Beschäftigte (ohne Landwirtschaft), Teilzeitbeschäftigte und befristet Beschäftigte (einschl. geringfügige Teilzeitbeschäftigte)
 Daten von 1992 nicht vergleichbar mit Daten ab 1988



Quelle: IAB-Kurzbericht Ausgabe Nr. 14 / 25.10.2000

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Von der familienbezogenen Erwerbsgesellschaft zur individualisierten Arbeitsgesellschaft

- Pluralisierung der Ehe- und Familienformen
- Erosion des Normalarbeitsverhältnisses: Zunahme von befristeten Arbeitsverträgen, Teilzeitstellen, geringfügig bzw. selbständig Beschäftigten
- Krise der Vollbeschäftigungsgesellschaft: Nachhaltiger Anstieg der Arbeitslosigkeit, Rückgang des Erwerbsarbeitsvolumens und abnehmende Zentralität der Erwerbsarbeit
- Alternative Sicherungssysteme jenseits der Erwerbsarbeit



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Arbeit in der globalisierten Erwerbsgesellschaft

- Beschäftigte als Unternehmer ihrer eigenen Arbeitskraft
- Verstärkte Unsicherheit und Offenheit der Arbeitssituation
- Angleichung der Arbeitsvollzüge in unterschiedlichen Branchen
- Veränderung der Gestalt der Fabrik
- Individualisierung der Beschäftigung

Quelle: Bonß, Wolfgang, 1999: Jenseits der Vollbeschäftigungsgesellschaft. S. 145-175. Schmidt, Gert, 1999: Kein Ende der Arbeitsgesellschaft. Arbeit, Gesellschaft und Subjekt im Globalisierungsprozess. Berlin: Sigma.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

II. Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung: Das Ende der Arbeit?

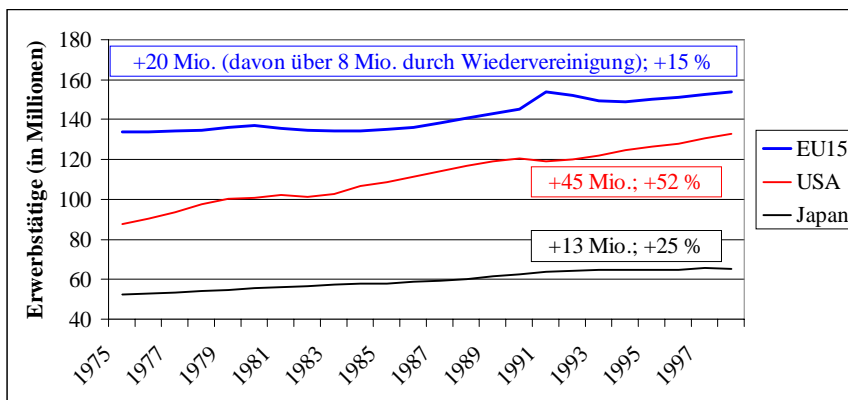
- Aufschwung ohne Arbeitsplätze? „Überall in der Wirtschaft wird automatisiert, überall wird menschliche Arbeitskraft durch maschinelle ersetzt ... Niemals zuvor in der Menschheitsgeschichte waren so wenige Arbeitskräfte nötig ...“ (Rifkin 1996): 35 Mio. Arbeitslose in der OECD (6,8 %)
- Aber: Die Zahl der Arbeitsplätze in den USA stieg von 1975-1998 um 45 Millionen, von 88 Mio. auf 133 Mio. (+52 %). Kein „Ende der Arbeit“, sondern eine massive Nettoschöpfung von guten wie von schlechten Arbeitsplätzen
- Europa als die Region mit der geringsten Beschäftigungsdynamik – trotz hoher Wachstumsraten => Unterschiedliche Beschäftigungsordnungen, die sich in einer unterschiedlichen „Aufteilung“ von Beschäftigungs- und Produktivitätswachstum dokumentieren



Literatur: Jeremy Rifkin, 1996: Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft. Frankfurt a.M.; New York: Campus.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Triade (1975-1998)



Quelle: OECD, 2000: Labour Force Statistics. 1999 Edition. Paris.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

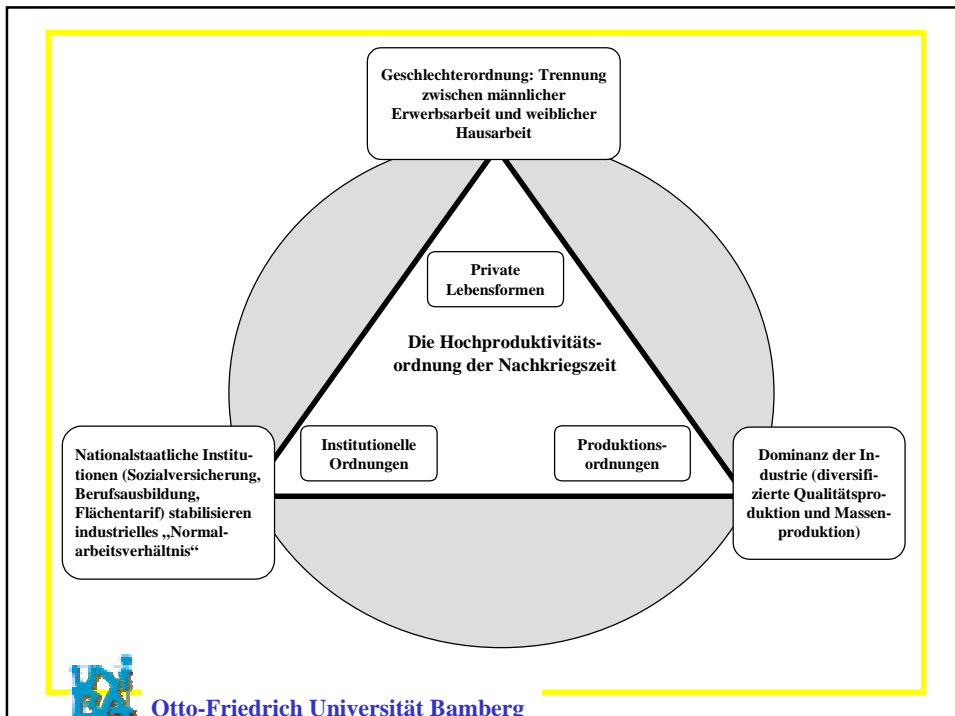
Die „Verteilung“ des Wirtschaftswachstums auf Produktivitäts- und Beschäftigungszuwächse

	Durchschnittliche jährliche Veränderungsrate	1960-70	1970-1980	1980-1990	1990-1997
USA	Wachstum des BIP	4,1%	3,1%	2,9%	2,5%
	Produktivitätssteigerung	2,3%	0,7%	1,1%	1,2%
	Zahl der Erwerbstätigen	1,8%	2,4%	1,8%	1,2%
Europa (EU15)	Wachstum des BIP	4,8 %	3,0 %	2,4 %	1,9 %
	Produktivitätssteigerung	4,6 %	2,6 %	1,9 %	1,5 %
	Zahl der Erwerbstätigen	0,2 %	0,4 %	0,5 %	0,4 %
Deutschland	Wachstum des BIP	4,4%	2,7%	2,2%	1,4 %
	Produktivitätssteigerung	4,2%	2,6%	1,7%	2,5 %
	Zahl der Erwerbstätigen	0,2%	0,1%	0,5%	-1,2 % (ab 1991)

Quelle: Eigene Berechnungen auf Grundlage von Sachverständigenrat 1998, Anhangtabelle 1 und 3. Die deutschen Werte beziehen sich bis 1990 auf das frühere Bundesgebiet, ab 1991 auf das wiedervereinigte Deutschland.

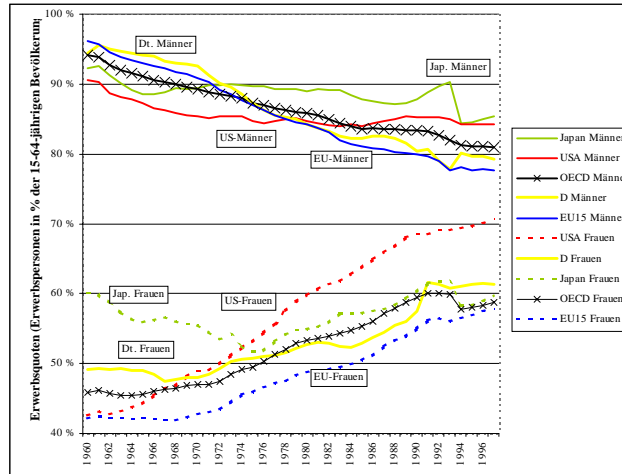


Otto-Friedrich Universität Bamberg



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Stellenwert und Entwicklung geschlechtsspezifischer Ungleichheiten am Arbeitsmarkt

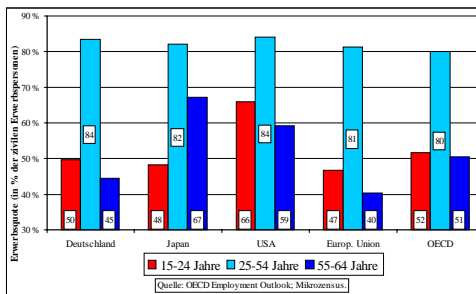


Quelle: OECD, Employment Outlook, Paris.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

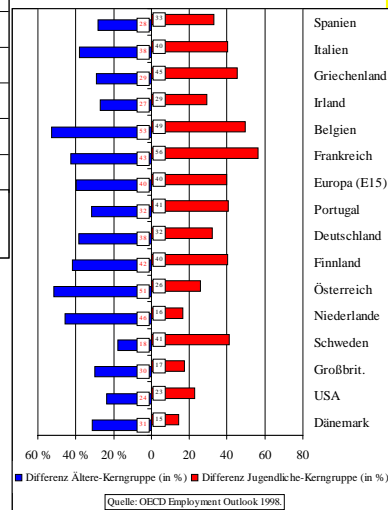
Die Ausgrenzung älterer und jüngerer Arbeitnehmer



Im Vergleich zu den USA ist die Erwerbsquote der Jugendlichen erheblich geringer. Besonders in den südeuropäischen Ländern und in den Ländern ohne duales Berufsausbildungssystem ist diese Quote sehr gering. Auch ältere Arbeitnehmer werden in Europa tendenziell aus dem Erwerbsleben ausgegrenzt.

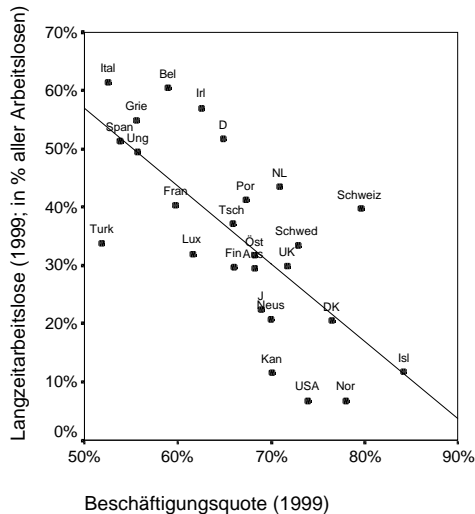


Otto-Friedrich Universität Bamberg



Quelle: OECD Employment Outlook 1998

Langzeitarbeitslosigkeit und Beschäftigungsquoten (1999)



Langzeitarbeitslosigkeit (länger als 1 Jahr): in Europa 47,5 %, in den USA 6,8 % aller Arbeitslosen (1999)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Fazit: Die europäische Beschäftigungs-krise: Die Krise eines Exklusionsregimes

1. Ausschluss von Frauen => steigende Frauenerwerbsquoten
2. Ausschluss von Jugendlichen => das zentrale Innovationspotenzial einer Gesellschaft wird verschenkt
3. Ausschluss von Älteren => In einer alternden Gesellschaft weder wünschbar noch finanzierbar
4. Ausschluss von Langzeitarbeitslosen („Armutfallen“) => wohlfahrtsstaatliche Zerstörung von Beschäftigungsfähigkeit



Otto-Friedrich Universität Bamberg

III. Was könnte getan werden?

Einige aktuelle Vorschläge

- Kein Handlungsbedarf, da Arbeitskräfte in einer alternden Gesellschaft ohnehin knapp werden
- Arbeitsmarktexterne Alternativen („Bürgerarbeit“)
- Wachstum durch Innovations- und Qualifikationsstrategien
- Verkürzung der Lebens-, Jahres- und Wochenarbeitszeiten
- Die Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit (flexiblere Beschäftigungsverhältnisse jenseits des Normalarbeitsverhältnisses - etwa eine Ausweitung von Teilzeit- und Niedriglohnbeschäftigungen)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Zur Debatte um Bürgerarbeit

- Was ist Bürgerarbeit: Es handelt sich um „freiwilliges soziales Engagement, das projektgebunden ... in kooperativen, selbstorganisierten Arbeitsformen unter der Regie eines Gemeinwohl-Unternehmers, autorisiert, abstimmt mit dem (kommunalen) Ausschuss für Bürgerarbeit ausgeschrieben, beraten und durchgeführt wird. Bürgerarbeit wird nicht entlohnt, aber belohnt und zwar immateriell ... Materiell erhalten diejenigen ein Bürgergeld, die hierauf existentiell angewiesen sind. Die Maßstäbe sind die gleichen wie bei der Gewährung von Sozialhilfe ... Jedoch, die Bezieher von Bürgergeld sind ... keinen Empfänger von Sozial- oder Arbeitslosenhilfe ...“ (Kommission für Zukunftsfragen der Freistaaten Bayern und Sachsen, 1997, Teil III, S. 146)
- Etwa ein Drittel aller Deutschen sind ehrenamtlich engagiert (vor allem im Bereich Freizeit und Kultur, weniger im Bereich Gesundheit und Soziales). Ehrenamtlich engagiert sind vor allem Vollzeitbeschäftigte (35 %), Teilzeitarbeitende (32 %), aber auch Arbeitslose (26,5 %) – vor allem jüngere Akademiker. Eine erhebliche Bedeutung haben auch Selbsthilfegruppen (1995 wird ihre Zahl auf fast 70 000 - mit 2,7 Millionen Mitgliedern - geschätzt)
- Einschätzung: Gefahr der Marginalisierung von „Bürgerarbeit“: An die Stelle der „hausfraulichen“ Abhängigkeit vom Ehemann tritt die Abhängigkeit vom Staat. Im Zuge gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse können ehrenamtliche Tätigkeiten keine gleichwertige Alternative zur Erwerbsarbeit sein – wohl aber eine Grundlage für neue Formen von Solidarität und gesellschaftlicher Integration. Hierzu können auch neue Organisationsformen von Solidarität („Sozialunternehmertum“) beitragen.



Quelle: Helmut K. Anheier, Eckhard Priller, Wolfgang Seibel, Annette Zimmer (Hrsg.): Der Dritte Sektor in Deutschland. Organisationen zwischen Staat und Markt im gesellschaftlichen Wandel. Berlin 1998.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Strategien zur Ausweitung des Niedriglohnsektors

- Erhöhung der Arbeitsanreize auf der Angebotsseite des Arbeitsmarktes
 - In Kontinentaleuropa vor allem durch eine Senkung der Lohnersatz- und Sozialleistungen
 - In den angelsächsischen Ländern durch höhere Mindestlöhne oder arbeitsbezogene Sozialleistungen (in-work benefits wie den amerikanischen Earned income tax credit)
- Senkung der Arbeitskosten für gering entlohnte Arbeitskräfte auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes
 - In Kontinentaleuropa etwa durch eine Flexibilisierung der Lohnstruktur, durch die stärkere Nutzung von Niedriglohngruppen, durch die Senkung von Mindestlöhnen oder durch eine gezielte Reduzierung der Steuer- und Abgabenbelastungen für untere Einkommensgruppen (in F, B und NL praktiziert, in D vorgeschlagen)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

IV. Ausblick: Die aktuellen beschäftigungspolitischen Leitlinien der EU

I. VERBESSERUNG DER BESCHÄFTIGUNGSFÄHIGKEIT

- Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und Verhütung von Langzeitarbeitslosigkeit
- Ein beschäftigungsfreundlicherer Ansatz: Sozialleistungen, Steuern und Ausbildungssysteme
- Entwicklung einer Politik zur Förderung des aktiven Alterns
- Qualifizierung für den neuen Arbeitsmarkt im Kontext des lebenslangen Lernens
- Aktive Politiken zur besseren Abstimmung zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt und zur frühzeitigen Behebung von Engpässen
- Bekämpfung von Diskriminierung und Förderung der sozialen Integration durch Zugang zur Beschäftigung

II. ENTWICKLUNG DES UNTERNEHMERGEISTES UND SCHAFFUNG VON ARBEITSPLÄTZEN

- Erleichterung der Gründung und Führung von Unternehmen
- Neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der wissensbasierten Gesellschaft und im Dienstleistungssektor
- Regionale und lokale Beschäftigungsinitiativen
- Steuerreformen zur Förderung von Beschäftigung und Ausbildung

III. FÖRDERUNG DER ANPASSUNGSFÄHIGKEIT DER UNTERNEHMEN UND IHRER BESCHÄFTIGTEN

- Modernisierung der Arbeitsorganisation
- Förderung der Anpassungsfähigkeit in den Unternehmen als Komponente des lebenslangen Lernens

IV. VERSTÄRKUNG DER MASSNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DER CHANCENGLEICHHEIT FÜR FRAUEN UND MÄNNER

- Verwirklichung der Chancengleichheit (Gender Mainstreaming)
- Abbau der geschlechtsspezifischen Unterschiede



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Der Wandel der Arbeit in der Wissensgesellschaft

Martin Heidenreich

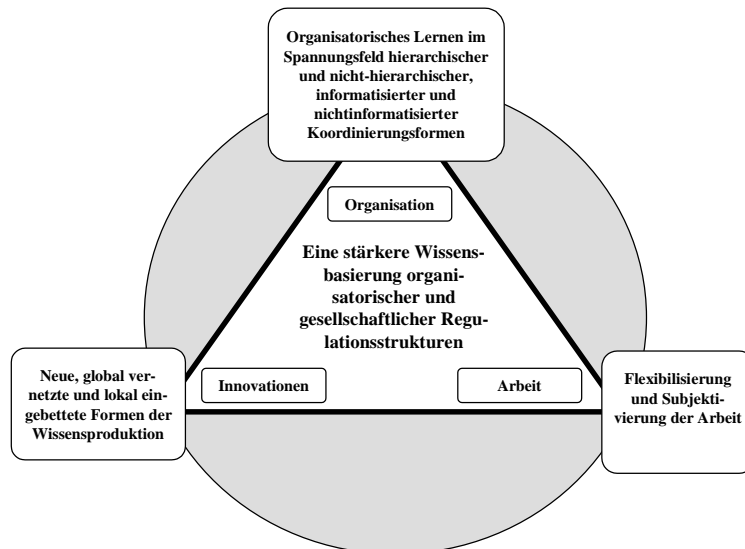
Gliederung

- I. Konturen der Wissensgesellschaft
- II. Organisationen in der Wissensgesellschaft
- III. Arbeit in der Wissensgesellschaft
- IV. Fazit: Chancen und Herausforderungen für Jugendliche



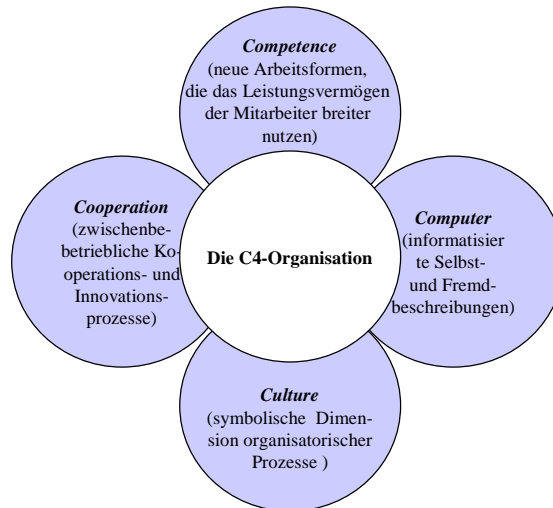
Otto-Friedrich Universität Bamberg

I. Konturen der Wissensgesellschaft



Otto-Friedrich Universität Bamberg

II. Organisationen in der Wissensgesellschaft



Otto-Friedrich Universität Bamberg

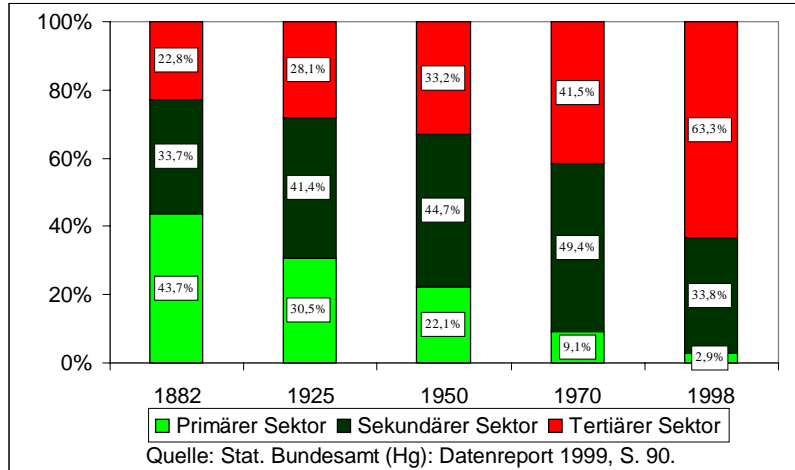
III. Arbeit in der Wissensgesellschaft

- Tertiarisierung der Tätigkeitsfelder
- In Deutschland: Koexistenz dualer und hochschulischer Ausbildungsgänge
- Die drei Berufe der Zukunft
- Neue Organisationsformen von Arbeit
- Veränderte Arbeitsanforderungen: Ergebnisverantwortlichkeit; Teamfähigkeit
- Die Subjektivierung der Arbeit (postkonventionelle Arbeitseinstellungen)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen (1882-1998)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Die Tertiarisierung der Ausbildungen und Tätigkeitsfelder

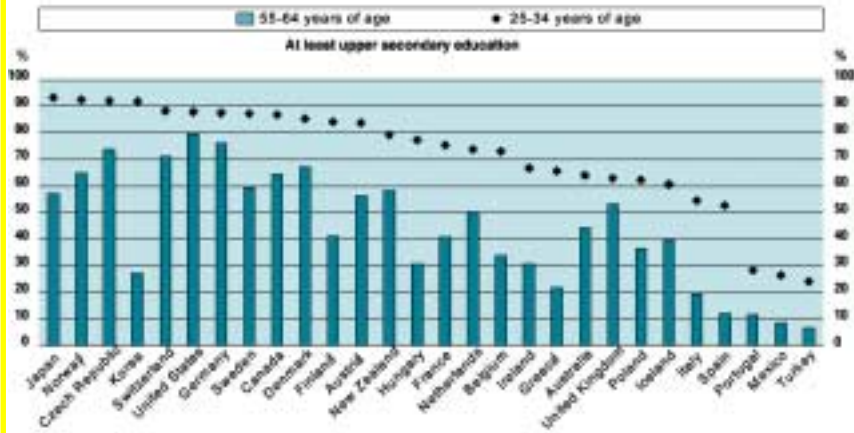
Tätigkeitsschwerpunkte	Anteil der Beschäftigten (1973)	Anteil der Beschäftigten (1995)	Anteil der Beschäftigten mit Lehr- /Anlernausbildung (1995) ⁽¹⁾	Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss (1995)
Produktionsorientierte Tätigkeiten; darunter:	41,7 %	31,4 %	62,6%	2,1%
• Gewinnen, herstellen, montieren	31,0 %	17,4 %	60,2%	1,7%
• Maschinen/Anlagen steuern, warten	5,1 %	7,2 %	63,7%	3,6%
• Reparieren	5,6 %	6,7 %	67,5%	1,6%
Primäre Dienstleistungen; darunter:	37,1 %	40,0 %	63,0%	6,8%
• Handeln, Verkaufen	9,7 %	11,2 %	66,7%	7,0%
• Büroarbeit, programmieren, Bildschirmarbeit	14,5 %	17,4 %	64,8%	10,7%
• Allgemeine Dienstl. (Bewirten, reinigen...)	12,9 %	11,5 %	56,7%	0,8%
Sekundäre Dienstleistungen; darunter:	21,2 %	28,6 %	38,2%	34,3%
• Planen, forschen, entwickeln	5,0 %	4,8 %	32,1%	41,0%
• Organisation/Management	3,7 %	6,3 %	37,7%	35,0%
• Sichern, Recht anwenden	4,6 %	3,4 %	55,7%	16,7%
• Ausbilden, beraten, informieren	7,9 %	14,1 %	36,3%	36,0%
Insgesamt	100 %	100 %	55,8 %	13,3 %



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Absolventen der Sekundarstufe II (in % der 25-34- bzw. 55-64-jährigen Bevölkerung; 1998): Die erfolgreiche Aufholjagd nichteuropäischer Länder



Quelle: OECD, 2000: Education at a Glance. OECD INDICATORS, S. 28.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Die drei Berufe der Zukunft

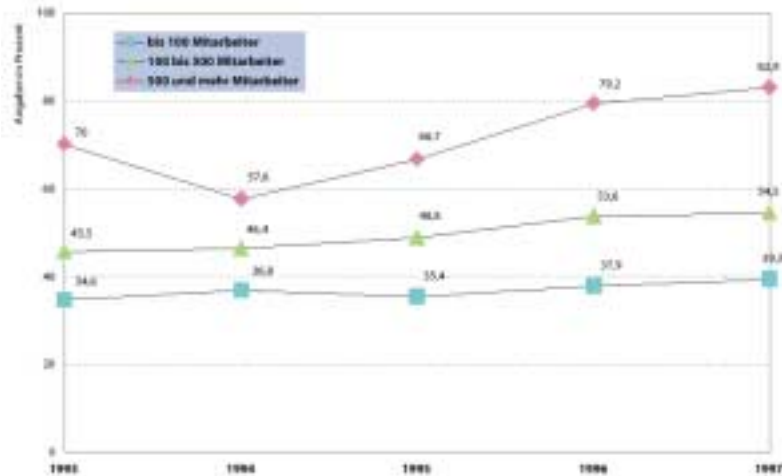
	Routine production services	Inperson services	Symbolic-analytic services
Tasks	Repetitive tasks in production and administration; guidance by standard procedures and codified rules	Simple and repetitive services which must be provided person-to-person	Problem-solving, problem-identifying, and strategic-brokering activities
Global competition	High	Low	High
Qualifications required	Ability to read and to perform simple computations; reliability, loyalty, and the capacity to take directions	A pleasant demeanour; courteous and helpful	The capability to solve, identify, and broker problems by manipulating symbols
Formal qualifications	Standard American education	High school diploma and some vocational training	Four-year colleges or universities
Forms of work organization	Large hierarchies	They work alone or in small teams	They work alone or in small teams
Examples	Traditional blue-collar jobs; routine supervisory jobs; data processors;	Retail sales workers, waiters, hotel workers, janitors, cashiers, hospital attendants and orderlies, nursing-home aides, child-care workers; house cleaners, home health-care aides; taxi drivers; secretaries, hairdressers, auto mechanics, sellers of residential real estate, flight attendants, physical therapist, security guards	Research scientists, design engineers, software engineers, civil engineers, biotechnology engineers, sound engineers, public relations executives, investment bankers, lawyers, real estate developers, management consultants, financial consultants, organization development specialists, strategic planners, corporate headhunters, systems analysts, Advertising executives, marketing strategists, art directors, architects, journalists, professors ...
Proportion of the American workforce (1990)	One-quarter	30 %	20 %



Reich, Robert B., 1992: The Work of Nations. New York: Vintage Books.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Gruppenarbeit im deutschen Maschinenbau

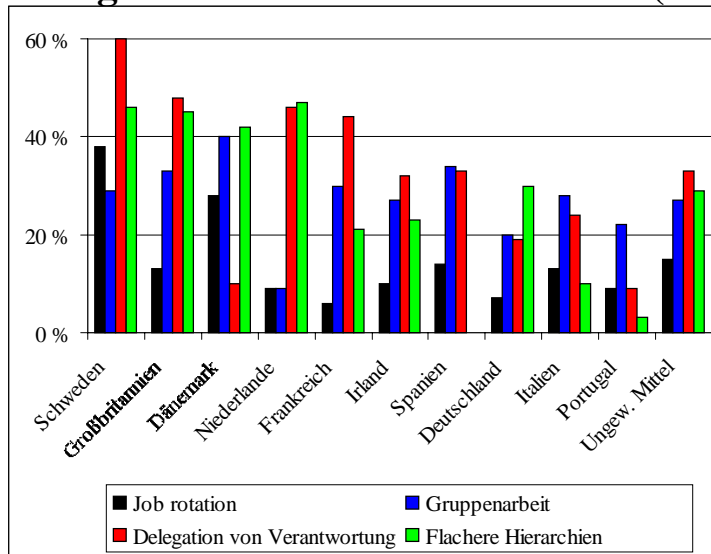


NIFA-Panel der Universität Bochum, 1999: Mitteilungen für den Maschinenbau, Nr. 21.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Neue Organisationsformen von Arbeit (1996)

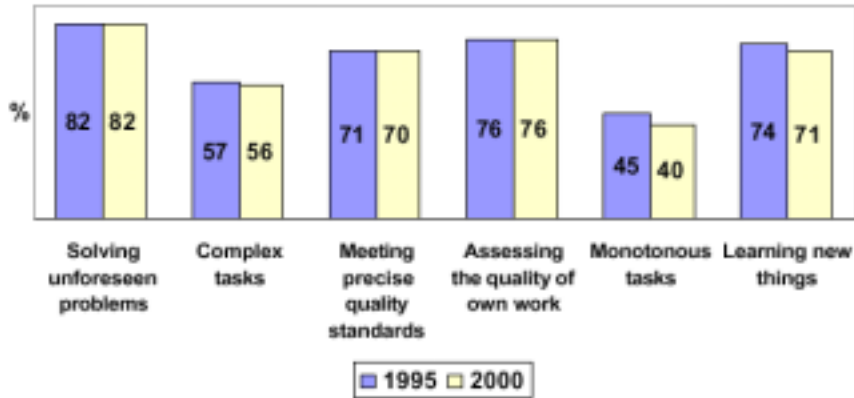


Quelle: OECD, 1999: Employment Outlook 1999, p. 188 („Percentage of workplaces in 1996 reporting selected management initiatives over the past three years“)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

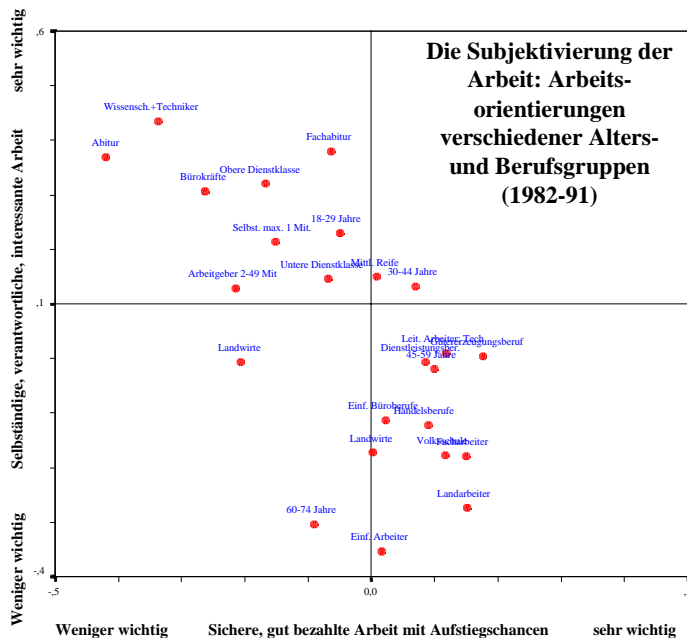
Arbeitsbedingungen in der EU



Quelle: EUROPEAN FOUNDATION for the Improvement of Living and Working Conditions, 2000: Ten Years of Working Conditions in the EU. <http://www.eurofound.ie>



Otto-Friedrich Universität Bamberg



Quelle: Heidenreich, 1996: Die subjektive Modernisierung der Arbeitsgesellschaft. Soziale Welt Nr. 47, Nr. 1, S. 24-43.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Schattenseiten subjektiverer Arbeitsbeziehungen

- Erosion sozialer Sicherungssysteme
- Krise des Flächentarifvertrages
- Krise der dualen Berufsausbildung
- Ausgrenzung schwächerer Arbeitnehmergruppen und höhere Belastungen auch für hochqualifizierte Beschäftigte
- mehr Autonomie, aber auch mehr Anomie



Otto-Friedrich Universität Bamberg

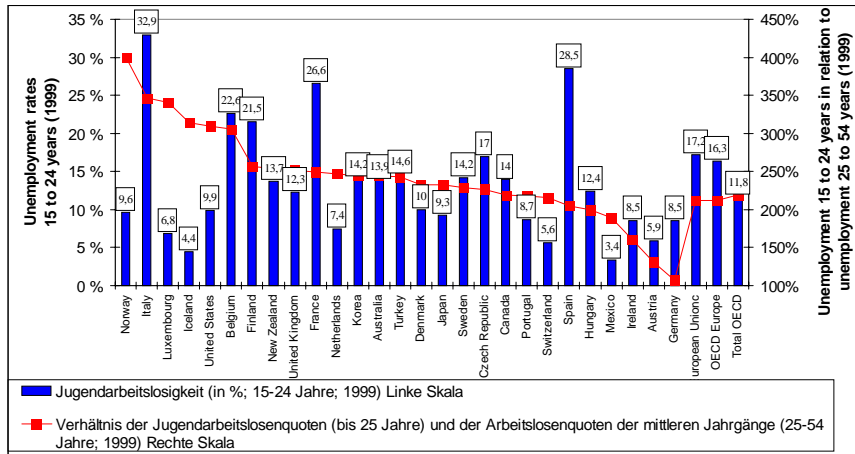
Thesen für die Podiumsdiskussion

- Aufgrund der demographischen Entwicklung wird die Arbeitsmarktsituation der Jugendlichen zukünftig besser als in den letzten Jahrzehnten sein.
- Auch heute schon sind Jugendliche in Deutschland – anders als in den meisten anderen europäischen Ländern - nicht überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies verweist auf die außerordentliche Leistungsfähigkeit der dualen Berufsausbildung
- Dies ist kein Anlass zur (Selbst-) Zufriedenheit, da das Berufsausbildungssystem vor Herausforderungen steht, die möglicherweise seine Anpassungsfähigkeit überfordern (Diversifizierung der Arbeit; Akademisierung neuer Tätigkeitsfelder; organisatorisches Lernen jenseits bisheriger beruflicher Schneidungen). Erheblichen Modernisierungsbedarf gibt es auch im Hochschul- und Weiterbildungssystem; die institutionellen Voraussetzungen für lebenslanges Lernen sind in Deutschland noch vergleichsweise schlecht.
- Insbesondere unqualifizierte Jugendliche (oftmals aus prekären familiären Verhältnissen; mit schulischen Problemen) werden auch zukünftig nicht von der besseren Arbeitsmarktsituation profitieren können. Ähnlich wie in Dänemark sollte diesen Jugendlichen innerhalb weniger Monate eine neue Stelle angeboten werden, wenn sie arbeitslos werden. Wenn diese Stelle nicht angenommen wird, sollten Lohnersatzleistungen gestrichen werden. Komplementär hierzu sollte über Möglichkeiten zur Ausweitung von Niedriglohnbeschäftigungen nachgedacht werden.



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Jugendarbeitslosigkeit in der OECD (1999)



Quelle: OECD, 2000: Employment Outlook 2000. Paris.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

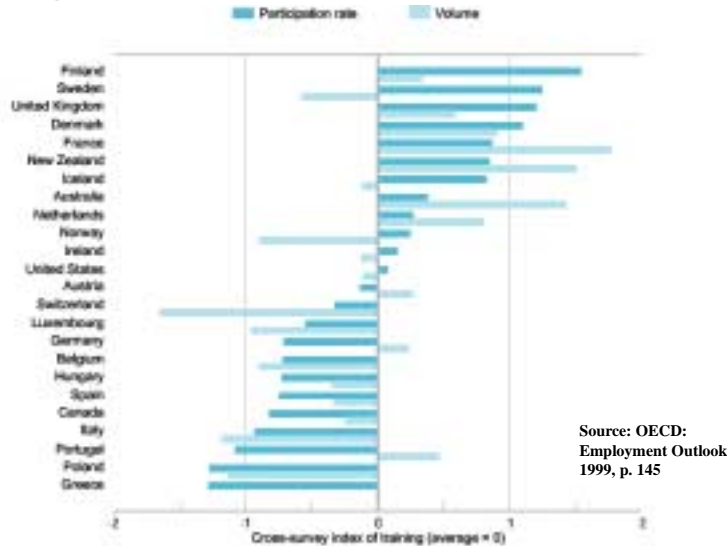
Demographische Entwicklung und Erwerbsbeteiligung in der OECD



Source: OECD 1998: Maintaining Prosperity in an Ageing Society. Paris.

Otto-Friedrich Universität Bamberg

Cross-survey indices of the relative level of training: Participation rates versus volume



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Vom gesicherten und standardisierten Arbeitnehmerstatus zur individuellen Beschäftigungsfähigkeit

- Der proletarisierte Lohnarbeiter der Frühindustrialisierung
- Der verberuflichte Massenarbeitnehmer des Fordismus
- Der verbetrieblichte Arbeitskraftunternehmer des Post-Fordismus
 - Erweiterte Selbstkontrolle der Arbeitenden; Selbstmotivation
 - räumlich – z.B. Teleheimarbeit
 - zeitlich – flexiblere Arbeitszeiten
 - sozial – ergebnisbezogene und wechselseitige Kontrolle
 - fachliche Flexibilität
 - Zwang zur forcierten Ökonomisierung der Arbeitsfähigkeiten; Einbeziehung der ganzen Person; individuelle Marktökonomie
 - Verbetrieblichung der alltäglichen Lebensführung; systematische Organisation des gesamten Lebenszusammenhangs (Alltagstechnologien; Qualifizierung; Autonomisierung gegenüber Arbeitsmarktrisiken; aktive Netzwerkbildung)



Otto-Friedrich Universität Bamberg

Quelle: G. Günter Voß/Hans J. Pongratz, 1998: Der Arbeitskraftunternehmer. KZfSS 50: 131-158; Kanter, Rosabeth Moss, 1996: Weltklasse. Im globalen Wettbewerb lokal triumphieren. Wien: Ueberreuter.